

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 1

Heft 4

Oktober-Dezember 1947

Inhalt

	Seite
Franz Brosch: Litzberg und Litzburg	289
Herbert Seiberl: Zur Geschichte der Smundener Hafnermalerei	308
Otfried Kastner: Die Kirchentrippe von Altmünster. Ein Beitrag zur Schwanthalersforschung	315

Bausteine zur Heimatkunde

Dr. Franz Neuner: Die Schloßkapelle Mühlsheim am Inn	328
G. Grüll: P. Wolfgang Doppler. Ein unbekannter oberösterreichischer Topograph	331
G. Grüll: Der erste oberösterreichische Tabak. Ein Ausschnitt aus der Geschichte der Herrschaft Schwertberg	336
Hermann Rathie: Ein mechanisches Weihnachtstripperl in Haslach	340
Dr. Hans Commedia: Der Liederschatz einer Gennerin	341
Dipl.-Ing. Heinrich Tremel, Josef Bohdanowicz: „Neue Welt“ und „Amerika“ in Oberösterreich	346
Dr. Hans Commedia: Der älteste Blasmusikverein Oberösterreichs. Ein Beitrag zur Vereinsgeschichte des Landes	347

Lebensbilder

Dr. med. et phil. Eduard Kriebbaum: Medizinrat Dr. Emil Reh. Zum 75. Geburtstag	350
Dr. Alfred Hoffmann: Dr. Heinrich Fichtenau	355

Berichte

Dr. Heinrich Wimmer: Das Theater in Oberösterreich vom Mai 1945 bis zum Ende der Spielzeit 1946/47	357
Dr. Hans Commedia: Die Sängerrunde Hiltfering im Dienste der Heimatpflege	367
Aus dem Danbierler Volkskundehaus in Nied. I. D.	368
Schrifttum	369
Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen	372
Dr. Eduard Straßmahr, Dr. Franz Pfeffer, Dr. Wilhelm Frech: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1945 — 1946	374

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer,
Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstätte: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammerstraße 8

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Der erste oberösterreichische Tabak

Ein Ausschnitt aus der Geschichte der Herrschaft Schwertberg

Graf Heinrich Wilhelm von Starhemberg war ein Mann mit weltmännischem und wirtschaftlichem Weitblick. In seiner Jugend unternahm er Reisen durch Italien, Frankreich, England, Schottland, Irland, die Niederlande und Deutschland und lernte dort Land und Leute kennen. Nach der Rückkehr von seinen Reisen war er ein eifriges Mitglied der evangelischen Stände, kehrte aber nach dem Bauernkrieg 1626 zur römisch-katholischen Kirche zurück. Seit 1631 war er Verordneter des Herrenstandes in Österreich ob der Enns und seit 1632 kaiserlicher Obersthofmarschall. Für seine Verdienste um das Haus Habsburg wurde er 1643 in den Grafenstand erhoben und vom Kaiser Leopold mit dem Orden des goldenen Vlieses ausgezeichnet.

In erster Ehe verheiratete sich Heinrich Wilhelm mit Susanna, einer der fünf Erbtöchter des Grafen Leonhard Helfried von Meggau. Die günstigen Umstände der damaligen Zeitläufte hatte der Graf von Meggau ausgenützt und fast das ganze untere Mühlviertel aufgekauft. Nach seinem Tode am 15. April 1644 teilten die fünf Erbtöchter die Besitzungen: Elisabeth, vermählt mit dem Grafen Friedrich von Cavriani, übernahm die Herrschaften Mauthausen und Haus sowie die halbe Herrschaft Schleb in Böhmen; Franziska, vermählt mit dem Grafen Joachim Ulrich von Slavata, erbt die Herrschaft Freistadt einschließlich des Freiwaldes und die zweite Hälfte der Herrschaft Schleb; Anna, vermählt mit Kaspar von Starhemberg, fielen die Herrschaft Arbing, die Grafschaft Kreuzen, die Maut zu Mauthausen, der Zehent in der Pfarre St. Valentin und das Haus in Linz samt Garten zu; Anna Maria, vermählt mit dem Grafen Siegmund Ludwig von Dietrichstein, übernahm die Herrschaften Greinburg und Rutenstein sowie Haus und Garten in Wien und schließlich Susanna, vermählt mit dem Grafen Heinrich Wilhelm von Starhemberg, die Herrschaften Windegg, Schwertberg, Hart und Poneggen, die zwei Ämter Neuhofen und Mauthausen sowie die Herrschaft Rabenstein und die Maut in Struden.

Nach seiner erbetenen Enthebung als Obersthofmarschall im Jahre 1672 wurde Graf Starhemberg die Würde und Bürde eines Landeshauptmannes von Österreich ob der Enns übertragen. Er starb am 2. April 1675 zu Wien und wurde in der Gruft des von ihm errichteten Kapuzinerklosters in Freistadt beigesetzt.

Graf Starhemberg war nicht ein Grundherr wie viele seiner Standes- und Zeitgenossen, die nur an der altüberlieferten Lebensweise klebten und vom Ertrag ihrer Guts Herrschaft lebten. Starhemberg suchte seine Einkünfte durch verschiedene Neuerungen zu erhöhen. So betrieb er auf seinen Gütern einen auf hoher Stufe stehenden Gartenbau, hatte die Meierschaften und einen Ziegelofen in Eigenregie, trieb Rassezucht bei Pferden und Jagdhunden und war der erste, der in Oberösterreich, auf seiner Herrschaft Schwertberg Tabak pflanzen ließ.

Am 10. August 1658 nahm der Graf in Frankfurt am Main den Tabakpflanzler Christian Lang in seinen Dienst auf. Dieser war dem Grafen leibeigen unterworfen. Für seinen Dienst war ihm ein jährlicher Lohn von 100 Taler samt Kost und Trunk zugesichert worden. Am 1. Jänner 1659 zahlte ihm der Schwertberger Pfleger nur 100 Gulden aus und der Graf ließ ihm auf seinen Beschwerdebrief den auf 100 Taler schuldigen Rest von 99 Gulden nachzahlen. Auf das Ansuchen des Lang wurde ihm die Beistellung eines Tabakmacherjungen bewilligt. Als solcher trat am 14. Juli 1659 Lorenz Kesperböck seinen Dienst an. Dieser bekam jährlich 3 fl. und wöchentlich 1½ Pfund Fleisch. Im Jahre 1660 wurde ihm sein Lidlohn auf jährlich 5 fl. erhöht. In der Zeit vom 14. September bis 13. November 1663 war ein getaufter Türke, der das Tabakanbauen lernen sollte, beim Tabakpflanzler Lang beschäftigt; er bekam täglich sein Laibl Brot, 2 Pfund schwer.

Neben den ständigen Arbeitern wurden in den Hauptarbeitszeiten zum Verpflanzen, Behauen und Ernten des Tabakes noch Roboter herangezogen. Ihnen wurde anfänglich nur das übliche Laibl Brot (2 Pfund) täglich verabreicht. Auf ihre Beschwerden und Bitten um Linderung der schweren und vielen Roboten, die von allen Amtsleuten unterstützt wurden, traf der Graf folgenden Entscheid: Der Markt Schwertberg hat, so lange Tabak gebaut wird, 50 Roboter gegen Reicheung des üblichen Robotbrottes zu stellen; alle darüber hinaus benötigten Roboter bekamen neben dem Laib Brot täglich auch 3 Kreuzer. Bis 1664 wurden jährlich neben den Schwertbergern (von 1662 an anstatt 50 nur 48 Roboter) rund 300 erwachsene Roboter beschäftigt. Daneben wurden zu leichteren Arbeiten, wie zum Auffädeln und Abreißen der Tabakblätter, bis zu 386 Jungen jährlich beschäftigt. Diese bekamen außer dem Brot 2 kr. täglich.

Der Tabak wurde auf den „Praidtweißgäggern“ und im „Aligengarten“ gebaut. Die Pflanzung, Ernte und Bereitung des Tabakes ging folgendermaßen vor sich. Der Samen wurde in Mistbeeten („Tabackhdungbeeten“) angefät und hernach die Pflanzen auf Beete ausgefetzt. Die reifen Blätter wurden geerntet und mit Tabaknadeln auf Spagatt („Spabett“) aufgefädelt und zum Trocknen aufgehängt. Das Auffädeln und Abreißen der Tabakblätter von den Bindfäden besorgten Knaben. Der reife Tabak wurde hernach gebeizt. Die Beize bestand aus einer Mischung von Koriander und Gummi. Die Schwertberger Tabakpflanzler verwendeten eine Mischung von Anis, Gallus und Gummi zu gleichen Teilen. Der gebeizte Tabak wurde schwarz gefärbt, hernach zu langen Rollen gesponnen und in Kisten verpackt. Eine Kiste faßte rund 3 Zentner (150 kg) Tabak.

Am 28. Juni 1659 konnte der „Tobäckpflanzler“ Christian Lang — im Volksmunde wurde er Tabakmann („Dowäckhmann“) genannt — seinem Herrn, dem Grafen Heinrich Wilhelm von Starhemberg, nach Wien berichten, „daß der Tobak Gott Lob gar schön steht und ziemlich wachsen tut“. Die erste Ernte ertrug 26 Zentner 80 Pfund. Die Ernteergebnisse der folgenden Jahre waren: 1660: 44 Z. 16 Pf.; 1661: 47 Z. 10 Pf.; 1662: 22 Z. 97½ Pf.; 1663: 25 Z. 31 Pf.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.oegeschichte.at

und 1664: 36 3/4 Pf. Der Verkaufspreis des Tabakes schwankte in den Jahren 1660 bis 1665 für den Zentner zwischen 10 und 14 Gulden, für das Pfund zwischen 9 und 14 Kreuzer. Der höchste Preis (14 fl.) wurde 1660, der geringste (10 fl.) 1665 erzielt. Die Ausgaben und Einnahmen beim Tabakanbau ergeben folgendes Bild:

	Einnahmen			Ausgaben		
	fl	s	d	fl	s	d
1659	—	—	—	146	5	20
1660	147	—	—	206	—	—
1661 rund	572	—	—	199	—	24
1662	600	4	—	296	3	18
1663	459	4	—	279	—	12
1664	590	4	16	216	4	20
1665	564	4	26	64	7	22
Gesamtbetrag	2934	1	12	1408	6	26

Der Tabakanbau warf also etwas mehr als 100% Gewinn ab.

Der Tabak wurde teils an einheimische Tabakhändler, so an den Schwertberger Bürger Philipp Schneider, teils auch an Händler in Wien zentnerweise und an einheimische Tabakliebhaber pfundweise verkauft. Von der letzten Tabakernte wurden auch 2 Kisten (487 Pfund Tabak) den Krämern in Gallneukirchen vorgelegt. Sie sollten für den Zentner 15 fl. zahlen. Auf ihre Bitte um Ermäßigung, da der Tabak nur allgemein 10, 11 oder höchstens 12 fl. kostete, wurde er ihnen um 12 fl. für den Zentner gelassen.

1665 stellte man bei der Herrschaft Schwertberg den Tabakanbau mit folgender Begründung ein: „Dieses 1665. Jahr ist kein Tabak angebauet, weilen gnädige Herrschaft, um daß nun jeziger Zeit der Tabakanbau ganz gemein worden und wenig Nutzen mehr dabei zu holen ist, sich dessen ganz begeben und die Aecker wieder mit Weizen besäen lassen hat, soviel zur Nachricht.“

Im gleichen Jahr wurde der Tabakpflanzler Christian Lang und sein Junge Lorenz Rheserped auf 3/4 Jahre ausgezahlt und gekündigt. Der Tabakmacher übergab seine Besoldung der Herrschaft, zur Freimachung aus der Leibeigenschaft, mit der er dem Grafen Starhemberg unterworfen war. Für seine allzuheftigen Liebesbezeugungen, die er der Schwester des Schwertberger Hafners entgegenbrachte, wurde er von der Grundherrschaft im Jahre 1666 um 3 fl. gestraft und verschwand für immer aus Schwertberg.

Mit Dekret vom 3. Februar 1676 bekam Johann Geiger über Gutachten der Landstände vom Kaiser Leopold ein Privilegium zur alleinigen Erzeugung des Tabakes in der „Tobak Spinn- und Imprägnierungs-Fabrica“ in Enns. Neben den Bürgern von Linz, Steyr und Mauthausen beschwerte sich wegen Preisdrückung der Graf Lobgott von Ruesstein beim Kaiser. Er führte aus, „daß die Untertanen in seinen Märkten Schwertberg und Tragwein sehr geschädigt seien, weil

sie schon vor Errichtung der Geigerschen Fabrik in Enns Tabak gebaut und gesponnen hätten. Sein Schwager, der jüngst in Gott entschlafene Herr Landeshauptmann sei der erste gewesen, welcher vor 19 Jahren einen Meister in das Land sowie den Bau und die Spinnung des Tabakes in Uebung gebracht habe“.

Der Preis war seit 20 Jahren arg gefallen; so zahlte Geiger 1676 und 1677 pro Zentner nur 6 fl. und 1679 (nach Auskunst seines Bruders vom Tabakmarkt in Nürnberg) gar nur 3 fl. für feine Blätter, 2½ fl. für mittlere und 1¼ fl. bis 1 fl. 20 kr. für den „Geiz“ oder Nachwuchs.

Bei der Herrschaft Schwertberg baute man aber weiterhin für den Hausbedarf wieder Tabak. So wurde 1676 für die Tabakarbeit der Schwertberger Bürger Adam Schmidt bezahlt. 1677 kaufte man vom Seiler Hans Preßl in Schwertberg 5400 Tabakpflanzen und zwar 1600 zum Hundertpreis von 2 kr. und 3800 zum Preis von 1 kr. pro 100 Pflanzen. 1678 spann und beizte der Schwertberger Bürger Michael Böschpaur 1 Zentner Tabak und im folgenden Jahre wurde dem Christoph Stöckinger im Allstergraben für den Tabak 4 fl. 18 kr. gezahlt. Die Beizung wurde mit je ½ Pfund Anis, Gallus und Summi vorgenommen.

1680 traf Geiger in Enns mit der Herrschaft einen Tabak-Kontrakt, nach dem ihm für die Zahlung von 50 Taler (75 fl.) die gesamte Tabakernte verkauft werden sollte. Im genannten Jahre kaufte Geiger von der Herrschaft 950 Pfund Tabak, den Zentner um 7 fl. 30 kr. 1682 ging die Verpachtung des Tabak-Appaltos an Geiger zu Ende. Der Kaiser verlängerte ihm über Einschreiten der Stände sein Privileg nicht mehr und bewilligte die Aufhebung des Monopoles.

1684 wurden die vorhandenen Tabakblätter dem Schwertberger Bürger Paul Schneider um 11 fl. verkauft. Schneider hatte auch 2 Ländel oberhalb des Meierhofes, jedes 9 Acker lang, von der Herrschaft Schwertberg zum Tabakanbau gepachtet. Er zahlte dafür einen Pachtbetrag von jährlich 24 fl. Ab 1693 wurden ihm die Gründe nicht mehr verpachtet, da die Herrschaft die Acker selbst bebaute.

Am 22. Februar 1694 verließ aber Kaiser Leopold dem Johann Höllinger in Wien die Administrierung des Tabak-Appaltos und das alleinige Recht zum Kauf und Verkauf, sowie der Fabrikation des Rauchtobakes in Enns. Der Tabakanbau, mit Ausnahme in den Hausgärten, wurde allgemein unterfagt. Der Tabakanbau, der inzwischen eine bedeutende Einnahmsquelle der Untertanen geworden war, ging in unserer Gegend zurück und wurde schließlich ganz eingestellt. Vorher wurde, außer in der Herrschaft Schwertberg (in den Märkten Schwertberg und Tragwein) und in den vorher angeführten Orten, 1693 in der Gegend um St. Florian (Jahresernte 33 Zentner 25 Pfund) und in der Stadt Steyr von 11 Tabakmachern, auch in Schwanenstadt, Wels, Lichtenegg bei Wels, Pernau, Enns, Linz, Aschach, Mauthausen, Perg, Pregarten, Waizenkirchen und Ottensheim Tabak gebaut und bereitet. Der „Tabak-Appalto“ blieb Höllinger bis zum Jahre 1704 (S. X.), in welchem Jahre er aufgehoben und an seiner Stelle der Tabakausschlag eingeführt wurde. Der Tabakanbau und freie Handel waren nun wieder gegen Erlag der Ausschlaggebühr gestattet. Im Jahre 1715 waren noch in Schwertberg die Bürger

Philipp Gusenleithner, Franz Grassler, Andre und Lorenz Lachner und Johann Paumbgartner als Tabakmacher tätig. G. Grüll (Linz)

Quellen

Schwertberger Wirtschaftsrechnungen und Rechnungsbeilagen von 1659 bis 1715 im Schwertberger Archiv (o.-ö. Landesarchiv Linz). — F. Kraußwieser, Die bürgerliche Tabakfabrik in Enns 1676. Linz 1898. — F. Eisensteiner: Tabakanbau im Machlande. Greiner Wochenblatt Nr. 36, August 1919. — E. Frieß und D. Schmid, Tabaksmuggel in Österreich im 17. und 18. Jahrhundert, mit besonderer Berücksichtigung des Landes ob der Enns. Heimatgauze Jg 14 (1933), S. 26 ff. — Codex Austriacus, Band I und II, Wien 1704.

Ein mechanisches Weihnachtskripperl in Haslach

Die Krippenpflege war bei uns im Mühlviertel früher viel lebendiger als heute und wir betrachten andächtig alte Familienkrippen, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt haben. Wie tief verwurzelt der Krippengedanke im Volke ist, beweist die rege Anteilnahme an den Krippenausstellungen, die 1925 in Aligen und 1932 in Rohrbach veranstaltet wurden.

Im alten Markt Haslach gab es einst zwei mechanisch betriebene Darstellungen religiöser Stoffe:

1. Das Kripperl des Webers Hable;
2. Das Leiden Christi-Spiel des Webers Hagen.

Leider ist uns von keinem dieser beiden Kunstwerke auch nur eine Figur erhalten geblieben. Umso mehr ist es angezeigt, diese Ausprägungen der Volkskunst im Schauspiel und in der Schnitzkunst zu würdigen und dem Vergessenwerden zu entreißen¹⁾.

Hable und Hagen waren der Beschreibung durch Zeitgenossen nach stille Menschen, die ein reiches Innenleben hatten und daher vielleicht etwas geheimnisvoll ausfahen. In mühevoller Kleinarbeit erbauten sie sich in ihren Werken mit aller Liebe des Bastlers und Dramatikers eine Welt für sich.

Hable, der Schöpfer des mechanisch betriebenen Kripperls, war Seidenweber in der Fabrik Bonwiller in Haslach und erbaute um 1900 dieses kleine Meisterwerk ganz für sich. In der Abendzeit stellte er sein Kripperl in seiner Stube in Haslach 39 auf dem Tischbett auf. Es war ungefähr 1½ mal 1½ Meter groß. Der Beschreibung nach war es ein echtes Heimatkripperl, Menschen und Landschaft waren der Umwelt des Erbauers entnommen. Man sah einen Wasserfall und einen Teich, in den Wasser mündete. Die Landschaft belebten Hirten und Schafe, Bauern, die mit dem Rechen arbeiteten, zwei Männer, die einen Baum umschnitten, die Bäuerin mit dem Stoßkübel beim Butterausrühren, der Zimmermann bei der Arbeit, Zigeuner mit großen Binkeln auf dem Rücken. Diese Figuren trugen unsere Tracht, Maria und Josef und die Könige trugen morgländische Kleider.

¹⁾ Aber das Leiden Christi-Spiel Hagens siehe H. Mathle, Ein mechanisches Theater in Haslach, D. o. Heimatblätter Jg 1 (1947) S. 166 f.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Oberösterreichische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [1947_4](#)

Autor(en)/Author(s): Grill Georg

Artikel/Article: [Der erste oberösterreichische Tabak - Ein Ausschnitt aus der Geschichte der Herrschaft Schwertberg 336-340](#)